

den Christen gibt, die in Vergleich kommen können mit diesen Helden und Heldinnen des Kreuzes auf Golgatha.

In ihnen ist wahrhaft: „Die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Mäßigung, Keuschheit, Reinigkeit. Wider solche ist kein Gesetz.“

„Es ist ferne von ihnen, „sich in etwas anderem zu rühmen, als im Kreuze Jesu Christi, durch welchen ihnen die Welt gekreuzigt ist, und sie es der Welt sind.“

„Darum sei über sie Friede und Barmherzigkeit, als über das Israel Gottes.“

(Gal. V. 22, 23. VI. 14, 16.)

---

Augustins von Leonissa  
Betrachtungen  
über  
das Vater unser und Ave Maria.

Aus dem Lateinischen übersetzt  
von  
einem Weltpriester.  
(Fortsetzung.)

---

Siebenunddreissigste Betrachtung.

Von der Versuchung.

„Und führe uns nicht in Versuchung.“  
Matth. 6. In dieser sechsten Bitte begehren wir, daß das Laster der Hoffart in uns ausgerottet und die

Tugend der Demuth uns gegeben werde, denn der Hoffärtige, der auf seine eigenen Kräfte vertraut, fürchtet die Versuchung nicht, meint sie mit seiner eigenen Kraft überwinden zu können und hält es nicht der Mühe werth, um die göttliche Hilfe zu flehen. Der wahrhaft Demuthige aber ist sich seiner Schwäche bewußt, glaubt keine, auch eine geringe, Versuchung nicht überwinden zu können und nimmt deswegen seine Zuflucht zur göttlichen Hilfe, von der er weiß und glaubt, daß sie ihn ganz befreien, erleichtern und beschweren kann nach ihrem Wohlgefallen. Und darum ruft er empor: Und führe uns nicht in Versuchung. Der wahrhaft Demuthige bittet damit nicht, daß er gar nicht versucht, sondern daß er nicht in Versuchung geführt werde, und dies geschieht auf dreifache Weise. Erstens bitten wir nicht, daß wir nicht versucht werden, denn die Versuchung ist nützlich, aber geführt werden in die Versuchung ist verdammenswerth. Wir werden aber versucht und nicht in Versuchung geführt, wenn die Welt, das Fleisch oder der Teufel uns etwas Unerlaubtes zuflüstern, aber unsere Vernunft und unser Wille sich dagegen wehren und nicht einwilligen, eine unerlaubte und von Gott verbotene Sache zu thun. Und so versucht werden ist nützlich, denn gäbe es keine Versuchung, so gäbe es keinen Kampf und gäbe es keinen Kampf, so wäre auch kein Sieg, ohne Sieg aber keine Krone, weil der Apostel sagt: Niemand wird gekrönt, als der rechtmäßig gestritten hat. Zweitens bitten wir, daß wir nicht in Versuchung geführt werden, denn das ist verdammenswerth und geschieht, wenn wir in die Versuchung einwilligen, und wenn die Vernunft und der Wille von der Versuchung überwunden und gebunden werden, so daß sie das Böse,

das der Teufel, das Fleisch oder die Welt ihnen vor-  
spiegeln und das Gott verbietet, im Werke auszuüben  
verlangen. Das also heißt in die Versuchung geführt  
werden und in sie fallen. Darum sagt Christus:  
Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung  
fallt. Matth. 26. Ein Beispiel haben wir an den  
heiligen Märtyrern, die durch Peinen versucht worden  
sind, aber nicht in Versuchung fielen, weil sie nicht  
aus Furcht vor den Dualen den Willen Gottes über-  
treten wollten. Einige aber sind nicht nur allein ver-  
sucht sondern auch von der Versuchung überwunden  
und in die Versuchung geführt worden, weil sie aus  
Furcht vor der vorübergehenden Strafe oder Pein  
Gott verleugneten. Das zeigte sich bei dem heil.  
Petrus, der versucht und in Versuchung geführt wurde  
und so sehr den Tod fürchtete, daß er den Herrn  
dreimal verleugnete. Matth. 26. Versucht aber und  
nicht in Versuchung geführt ward er, als er freudig  
sich ans Kreuz schlagen ließ. Drittens bitten wir,  
daß wir nicht in Versuchung geführt werden, was ge-  
schieht in dreifacher Weise: der Teufel spiegelt uns  
was vor, das Fleisch wird ergötzt und der Geist gibt  
seine Einwilligung. Und zwar werden wir, wenn wir  
versucht werden, zum Gelüsten gebracht, weil  
wir vom sündigen Fleische abstammen, und so geht  
die Versuchung in uns vor. Christus aber, der Gott  
war und ohne Sünde das Fleisch annahm, konnte  
wohl durch Einflüsterung von außen her versucht,  
aber zum Gelüsten und Einwilligen nicht gebracht  
werden. Es war also die Versuchung, die er in der  
Wüste mit dem Teufel bestand, nicht von innen, son-  
dern von außen. Matth. 4. Und auch die Einflüs-  
terung führt nicht in Versuchung, sondern die Ein-

stimmung des Geistes, die zweifach ist, die eine zum Gelüsten, die andere zum Werke. Die Einwilligung zur Lust geschieht dann, wenn der Mensch die böse Lust in sich aufnimmt und sie nicht austreibt, sondern mit Wohlgefallen bei ihr verharret und in ihr schwelgt, ob schon er die Lust nicht in's Werk umsetzen will. Und diese Einwilligung ist eine schwere Sünde, wenn gleich nicht so schwer, als wenn auch die Einwilligung zum Werke erfolgt. Diese aber geschieht dann, wenn der Mensch den Willen hat, auch im Werke die Versuchung zu vollbringen, sobald er dazu Gelegenheit und Zeit fände. So ist also klar, was wir in dieser sechsten Bitte verlangen und was nicht; wir verlangen nicht, daß wir nicht versucht, sondern daß wir durch Einwilligung nicht in Versuchung geführt werden.

### Achtunddreissigste Betrachtung.

#### Von den Arten der Versuchungen.

„Und führe uns nicht in Versuchung.“ Matth. 6. Drei Arten der Versuchungen gibt es, die zu fürchten sind; denn zur Sünde reizt die Hoffart, die Habgier und die Wollust. Die erste Sünde ist die Hoffart, die den Teufel überwältigte, da er sprach: Ich will den Himmel ersteigen, d. i. mich an die Seite stellen der Dreieinigkeit und dem Allerhöchsten gleich sein. Iſ. 14. Von dieser Art lässt sich auslegen das Wort des Apostels: Möge euch keine andere Versuchung überfallen, als eine menschliche, d. h. hüte euch vor der Versuchung der Hoffart, denn diese ist keine menschliche, sondern eine teuflische. Teuflisch

heißt sie, weil Lucifer durch sie im Himmel von sich selber versucht wurde, und weil er durch sie die ersten Eltern um das Paradies betrog, da er zu ihnen sagte: Ihr werdet sein wie die Götter, und sie nun nach der Wissenschaft Gottes Verlangen irugten. In ähnlicher Weise wollte er Christum versuchen, da er sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich hinab, denn es steht geschrieben, daß er seinen Engeln deinetwegen befohlen se. Matth. 4. Aber Christus erwiederte ihm: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. In dieser Antwort zeigte Christus, daß jene, die wollen, daß Gott für sie Wunder wirke, Gott versuchen, weil sie zu viel auf ihre Heiligkeit sich einbilden und meinen bei Gott nicht in Gnade zu stehen, wenn ihnen Gott nicht besondere Zeichen seiner Liebe zeigt. Und doch erwirkt nichts so sehr die Liebe Gottes, als wenn man in wahrer Demuth die eigene Gebrechlichkeit betrachtet und sich für zu unwerth hält vor Gottes Augen, als daß er unsertwegen ein Wunder wirke. Denn Gott zum Wunderwirken versuchen ist ein Zeichen des Unglaubens, es heißt eher ihm misstrauen als vertrauen; man will Gott nicht vertrauen ohne Unterpfand. Die Wunder sind gleichsam Pfänder der göttlichen Macht, Weisheit und Freundschaft, sind Zeichen, welche die Heiligkeit des Menschen offenbaren, nicht bewirken, und bisweilen sind diese Zeichen falsch, denn Wunder zu wirken ist auch vielen bösen Menschen gegeben, und am Ende der Welt wird diese Macht gegeben werden dem Antichrist und seinem Anhange. Die zweite Versuchung ist die der Habguth und an der frankt bei nahe die ganze Welt, weil alle, vom Kleinsten bis zum Größten dem Geize dienen. So wurden zuerst

versucht Adam und Eva, zu denen gesagt wurde: Ihr werdet Wissende sein wie die Götter, denn es gibt nicht nur eine Habsucht nach Geld, sondern auch nach Wissenschaft. Mit dieser Versuchung wagte sich der Teufel an Jesus, da er ihn auf die Bergeshöhe stellte und ihm zeigte alle Reiche der Welt und zu ihm sprach: Das Alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest. Jesus aber antwortete ihm: Gehe hinweg Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn allein anbeten und ihm allein dienen. Matth. 4. Mit diesen Worten zeigte Christus, daß die Geizigen nicht Gott, sondern den Teufel anbeten, wie auch der Apostel sagt: Der Geiz ist Götzendienst Eph. 5, ja was noch schlechter ist, sie beten einen Groschen an, und dies ist schlechter, weil der Groschen aus einem gar schlechten Stoffe gemacht ist, der Teufel aber seinem Sein nach edel ist, Leben, Gefühl und Verstand hat. Und woher kommt diese so niedrige Anbetung, als aus zu großer Liebe, wie Augustin sagt: Das betet der Mensch an, was er mehr liebt als Alles andere; der Geizige aber liebt vor Allem das Geld mehr als Gott und das Himmelreich. — Da nun der Apostel uns belehren will, daß wir von solcher Versuchung uns nicht überwinden lassen sollen, spricht er so: Wir haben nichts in diese Welt gebracht, und zweifellos werden wir auch nichts mitnehmen können. Haben wir nun Nahrung und Kleidung, so laßt uns damit zufrieden sein; denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Schlingen des Teufels. 1. Tim. 6. Das zeigte sich bei Judas, der mit dem Stricke sich erhängte. — Die dritte Versuchung ist die Wollust, und sie fängt an mit der Völlerei. So ward zu-

erst Adam und Eva versucht, da sie einwilligten zu essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen. Gen. 3. Und der Teufel versuchte damit Christum, da er sprach: Sage, daß diese Steine Brod werden. Doch Jesus ward nicht besiegt, er verwandelte die Steine nicht in Brod, sondern gab zur Antwort: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode: sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Matth. 4. Denn so wie der Leib, der aus Erde gemacht ist, lebt von der Frucht der Erde, welche das Brod ist, so muß die Seele leben vom Worte Gottes, weil sie durch die Kraft des göttlichen Wortes aus nichts erschaffen worden ist nach Gottes Ebenbilde. Aus dieser Stelle begreift es sich, daß die von der Versuchung der Völlerei bemeistert werden, welche einen harten Stein in süßes Brod verwandeln, d. i. die rauhe und harte Buße verlassen, um im Wohlleben ihrem Leibe Vergnügen zu bereiten, ohne zu bedenken, daß die Völlerei dem Menschen gar schädlich ist, denn durch sie wird der Geist beschwert, der Magen in Unordnung gebracht, das Gefühl unterdrückt und Krankheit und der Tod ist ihr Gefolge. Darum sagt der Weise: Sei nicht allzu gierig bei deiner Mahlzeit und halte dich nicht an jede Speise, denn in vielen Speisen ist Krankheit, und des Rausches wegen sind viele gestorben und verdorben. Ecclesi. 37. Diese Gaumenlust ist eine schändliche und unreine Mutter, die zwei noch schändlichere Töchter gebiert, nämlich die Trunkenheit und die Wollust; denn was ist schändlicher als ein Trunkenbold, der aus dem Maule stinkt, am ganzen Leibe zittert, den Verstand verliert, dessen Gesicht sich ganz ändert und der auch die Geheimnisse nicht zu behalten vermögt? Darum sagt Salomon

Prov. 31: Gebt den Königen keinen Wein, denn wo Trunkenheit herrscht, dort gibt's kein Geheimniß. Diese Tochter aber führte die Mutter Gaumenlust zuerst dem Noah als Braut zu, der sich herauschüttete und seine Scham entblößte, Gen. 9, und darnach dem Lot, der sich auch herauschüttete und mit seinen Töchtern Blutschande trieb, Gen. 19. Ueberdies hat die Mutter Gaumenlust noch eine andere abscheuliche Tochter, die Wollust, die nicht nur den Geist entnervt, sondern auch den Körper schwächt, die Seele befleckt und den ganzen Menschen in das Verderben des Todes bringt, wie der Apostel sagt: Die Sünde, wenn sie vollbracht ist, erzeugt den Tod. Iac. 1. Wenn der Geist des Menschen der Begierlichkeit des Fleisches zustimmt, so entsteht dadurch eine geistige Ehe, in der das Kind der bösen Mutter, nämlich die Sünde, wie der Basilisk oder die Viper den Vater tödtet, nämlich den Geist. Darum spricht der Apostel ad Rom. 6: Der Sold der Sünde ist der Tod; denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches abtödtet, so werdet ihr leben, nämlich in Gott, Rom 8. Gegen diese Tochter, nämlich die Wollust, die den David zum Ehebruch und Todschlag und den Solomon, der dreihundert Weiber hatte, zur Abgötterei brachte, haben wir viele Gegenmittel. Das erste ist immerwährende Beschäftigung, z. B. mit dem Studium der heiligen Schrift, wie Hieronymus sagt: Liebe die Wissenschaft der Schrift und du wirst die Laster des Fleisches nicht lieben. Das zweite ist die Züchtigung des Fleisches. Das zeigte sich bei der heil. Magdalena, die so lange sie in Wollüsten lebte, eine Sünderin war, aber als sie das Leben der Apostel nachahmte, dieser Ver-

suchung ledig wurde. Das dritte ist die Ortsveränderung, da der Apostel sagt: Fliehet die Unzucht, d. i. den Umgang mit der Person, wegen der ihr versucht werdet; und im kanonischen Rechte heißt es, daß die Beichtväter solchen Versuchten als Buße auferlegen sollten, den Aufenthalt zu ändern, damit sie die Person nicht sehen, weil, was das Auge nicht sieht, das Herz nicht verlangt. Das vierte ist andächtiges Gebet, denn diese Gattung Teufel wird nicht ausgetrieben, als durch Gebet und Fasten. (Matth. 17.) Darum hat der Apostel, der den Stachel des Fleisches fühlte, den Herrn dreimal gebeten, aber weil ihm dieser Stachel nützlich war, ward er nicht von ihm genommen, sondern er erhielt durch das Verdienst seines Gebetes die Gnade nicht in die Sünde zu fallen, da der Herr zu ihm sprach: Meine Gnade genügt dir. (Cor. 12.) Das fünfte ist die öftmalige Beicht, wie es sich zeigte bei einem Kaufmann, der mit einer Weibsperson der Art verschlochten war, daß er sich auch nicht eine Nacht ihrer enthalten konnte; doch schämte er sich nicht, diese Sünde seinem Beichtvater zu beichten und ihn um die Fürsprache seines Gebetes zu ersuchen. Der Beichtvater sagte mitleidig zu ihm: Mein Sohn! ich bitte dich, enthalte dich eine Nacht aus Liebe zu Christus, eine zweite aus Liebe zu der heil. Jungfrau Maria, eine dritte aus Liebe zu allen Engeln, eine vierte aus Liebe zu allen Heiligen und noch eine aus Liebe zu allen himmlischen Heerschaaren. Er gehorchte dem Beichtvater und erhielt von Gott die Gnade der Enthaltsamkeit. Darum sagt der Psalm 95: Bekenntniß und Schönheit sind vor seinem Angesichte, nämlich Gottes. Und die Glossa erklärt es: Wenn du im Herzen die Schönheit liebst, so gehe fleißig zur Beicht.

## Neununddreissigste Betrachtung.

## Von der Versuchung.

Und führe uns nicht in Versuchung. Obschon drei böse Versucher sind, der Teufel, der uns zur Hoffart, die Welt, die uns zur Habsgier und das Fleisch, das uns zur Gaumenlust, Trunkenheit und Wollust anreizt, so ist doch auch ein guter Versucher und der ist Gott, der seine Freunde durch Leiden und Trübsale heimsucht. Dies zeigte sich bei der Stadt Bethulien, die von Holofernes belagert wurde und bereits an Wasser und Nahrungsmitteln Mangel litt. Da beschlossen nun die Belagerten, dafern ihnen Gott nicht binnen fünf Tagen Hilfe sende, die Stadt den Händen der Belagerer zu übergeben. Da nun solches die heil. Judith hörte, tadelte sie dieselben mit den Worten: daß seien Reden, durch welche Gott nicht zur Barmherzigkeit, sondern zum Zorn bewegt werden müsse, sie könnten der göttlichen Erbarmung kein Ziel setzen, sondern in Demuth sie anrufen und im Vertrauen erwarten, und also sagte sie zu den Priestern: Ihr, die ihr die Priester seid im Volke Gottes, an euch hängt ihre Seele, richtet ihr Herz auf durch eure Rede, daß sie eingedenk seien, daß ihre Väter versucht worden seien, um erprobt zu werden, ob sie in Wahrheit ihren Gott verehren. (Judith 8.) Gott aber versucht seine Freunde, wie ein Löffler, wie ein Lehrer, und wie das Gold versucht wird. Zu erst versucht er sie in der Trübsal, wie ein Löffler, denn der Löffler versucht seine Geschirre, indem er mit der Hand daran klopft; sind sie nun fest und gut gebrannt,

so geben sie einen hellen Klang. So geben auch gute Christen in der Trübsal als gute Gefäße einen hellen Klang durch die Danksgugung. Denn sie wissen, daß die Trübsal gleichsam ist ein Klopfen der Hand ihres Töpfers, nämlich Gottes, gegen das sie sich durchaus nicht aufhalten dürfen. Und das fühlte Hiob, da er sprach: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde, weil die Hand des Herrn mich berührt hat. (Job. 19). Die Bösen aber als schlechte Gefäße zerspringen durch Ungeduld und geben einen hohlen Klang durch Gotteslästerung. Und das ist's, was Salomon sagt: Die Geschirre des Töpfers erprobt der Ofen, und gerechte Menschen die Heimsuchung der Trübsal. (Eccles. 27). Zweitens: Gott versucht wie ein Lehrer, der sich von seinem Schüler vergewissern will, ob er seine Aufgabe kann, und darum tupft er ihn durch Fragen. So versucht Gott manche Tugendhelden, damit sie offenbar werden, nicht ihm, weil er Alles weiß, sondern der Welt. Auf diese Weise ward Abraham versucht. Darum heißt es Gen. 22: Gott versuchte den Abraham nicht einmal, sondern zu dreien Maleen. Eine große Versuchung war es, als Gott ihm befahl, daß er ausgehen sollte von seinem Lande und seiner Verwandtschaft und ziehen sollte in ein fremdes Land. (Gen. 12.) Diese Versuchung machen die Ordensleute durch, die Gott zu Liebe ihre Eltern und ihr Besitzthum verlassen und in einen Orden treten, den sie noch nicht versucht haben und der für sie ein fremdes Land ist, und als gute Soldaten durch die freiwillige Armut einen von den Feinden der Seele überwinden, nämlich die Weltlust. Eine große Versuchung war es, als Gott dem Abraham befahl, ihm

den einzigen Sohn, den er hatte, zu opfern. (Gen. 22). Diese Versuchung machen wieder die Ordensleute durch, wenn sie durch das Gelübde des Gehorsams verlassen oder Gott opfern den eigenen Willen, indem sie denselben dem Willen der Vorgesetzten unterwerfen, was durch den eigenen Sohn ausgedrückt wird. Und wieder eine große Versuchung war es, als Gott ihm befahl sein Fleisch zu beschneiden. (Gen. 17.) Diese Versuchung machen die Ordensleute durch, wenn sie durch das Gelübde der Keuschheit sich Gott verpflichten, von allen Gelüsten des Fleisches sich zu enthalten und so überwinden sie den dritten Feind der Seele: nämlich die Begierde des Fleisches. An diesen dreien Versuchungen also, nämlich dem Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit lassen sich die rechten Ordensleute erkennen. Drittens versucht Gott, wie das Gold erprobt wird. Darum heißt es im Buche der Weisheit: Gott hat sie versucht und seiner würdig gefunden, denn wie Gold im Feuerofen, hat der Herr seine Auserwählten erprobt. Das Gold wird im Feuerofen gereinigt, und also gereinigt im Schaze niedergelegt. So werden die Heiligen in den Ofen der Trübsal geworfen, um, gereinigt von der Schuld, erprobt zu werden in der Geduld und niedergelegt zu werden in den Schatzkästen des Himmels. In diesem Ofen ward versucht und geprüft der Sohn Gottes, wie der Apostel sagt: Wir haben nicht einen hohen Priester, der nicht Theil nimmt an unsren Schwachheiten, sondern der versucht worden ist in allen nach der Ahnlichkeit unseres Fleisches ohne Sünde. Wie er aber in allem versucht worden ist, zeigt Bernardus mit den Worten: Er ertrug in seiner Versuchung harte Worte, härtere Schläge und zuletzt die

härtesten Dualen des Kreuzes. Versucht ward er in allen Gliedern seines Leibes, weil an ihm von der Fußsohle bis zur Scheitel des Hauptes nichts heil war. (Iz. 50). Versucht ward er durch alle Gattungen Menschen, verkauft von seinem Apostel, verleugnet von seinem Freunde, verlassen von den Schülern, angeklagt von den Juden, gekreuzigt von den Heiden. Versucht ward er durch alle Elemente: mit Wasser angespren, in der Luft aufgehängt, beim Feuer verleugnet, in der Erde begraben. Mit Recht also sagt der Apostel: Versucht in allem, aber er setzt hinzu: Nach der Ahnlichkeit des Fleisches ohne Sünde, d. i. weil er die Ahnlichkeit des Fleisches der Sünde hatte. Wenn also sein reinstes Fleisch den Geißeln unterlag, ist's ein Wunder, wenn unser in Sünden empfangenes, gebornes und genährtes Fleisch gegeifelt wird? Wer also Christo folgen will, um mit ihm zur Seligkeit zu gelangen, bereite sich vor, die Versuchung zu ertragen, wie der heilige Geist in Eccles. 2 spricht: Sohn, wenn du gehst an den Dienst Gottes, steh' in der Gerechtigkeit und Furcht und bereite deine Seele zur Versuchung. Steh in der Gerechtigkeit der guten Werke, in der Furcht, in Sünde und aus der Zahl der Auserwählten zu fallen, und bereite darum deine Seele zur Versuchung, durch welche alle Auserwählten hindurch gegangen sind. Darum sprach der Herr zu Moyses: Es ist besser mit dem Volke Gottes zu leiden, als das Vergnügen des zeitlichen Lebens zu genießen.

## Vierzigste Betrachtung.

## Von der Trübsal.

Und führe uns nicht in Versuchung. (Matth. 6.) O Vater, gib uns die Tugend der Geduld, daß wir in der Trübsal nicht verführt werden durch Murren und Ungeduld, weil wir die Versuchung der Trübsal aushalten müssen wegen der Stärke der Hilfe, wegen der Dauer des Lohnes und der Furcht der Strafe. Erstens müssen wir die Trübsal geduldig ertragen wegen der Stärke der Hilfe. Denn Gott ist der Helfer der Gläubigen und er ist stark und darum kann er seinen Freunden, die in der Versuchung sind, helfen. Auf diese Stärke vertraute, der zu dem Herrn sprach: In dir werde ich der Versuchung entrissen werden. (Ps. 17). In dir, d. h. in deiner Kraft, nicht in der meinen, denn von jenen, die auf ihre Kraft vertrauen, heißt es im Evangelium Lue. 8: daß sie zur Versuchung kommen, aber in der Zeit der Trübsal abfallen. Denn da der Mensch so viel an ihm ist, nichts ist, so ist auch seine Kraft, so fern sie von ihm kommt, nichts als ein Fallen und Streben zum Nichts. Aber die göttliche Kraft, die allmächtig ist, kann den Menschen, der auf sie mit wahrem Glauben und vollendetem Liebe vertraut, aufrecht halten, daß er nicht fällt und nach dem Falle aufheben, daß er wieder auftrete. Da erhellt es, daß unser Helfer stark ist, wie der Psalmist sagt, Ps. 23: Mächtig und stark ist der Herr, der Herr ist mächtig im Kampfe. Denn im Kampfe, d. i. in der Versuchung, macht er uns stark und mächtig, da

wir sonst schwach sind. Und nicht nur allein mächtig ist er, sondern auch getrenn und ohne Bosheit, und darum kann er die auf ihn hoffen nicht verlassen in der Noth. Wenn aber der Mensch in der Versuchung ist und zu ihm aus ganzem Herzen seine Zuflucht nimmt, so verscheucht er entweder die Versuchung oder erleichtert sie so, daß er sie leichter aushalten kann. Und das ist's, was der Apostel sagt: Gott ist getreu und läßt euch nicht versucht werden über euer Vermögen, sondern gibt mit der Versuchung auch den Fortgang, d. i. den Gewinn, weil wir durch die Versuchung, wenn wir ihr nämlich widerstehen, uns Verzeihung der Sünden, Vermehrung der Gnade und des Ruhmes verdienen. Das ward vorgebildet durch Hiob, dem nach der Versuchung der Trübsal, die er durch Geduld überwunden, Gott Alles doppelt wieder gab. Und so ist es wahr, was der Apostel sagt, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen (Rom. 8), weil der Gott Liebende, auch wenn er eine Sünde begeht, demütiger wird in seinem Gewissen, eifriger in der Buße, aufmerksamer und sorgfältiger in der Vorsicht. Wenn wir also in der Versuchung der Trübsal sind, so vertrauen wir auf Gott, der ein starker und treuer Helfer ist, und seine Freunde nie verlassen wird im Augenblicke der Noth; nach den Worten des Predigers 2: Seht hin o Söhne auf die Völker der Menschen und wißt, daß keiner auf den Herrn hoffte und zu Schanden wurde, aussharrte bei seinen Geboten und verlassen wurde, daß keiner ihn aurief, und er ihn verachtete, denn er ist gut und harmherzig und verzeiht in der Zeit der Trübsal die Sünden und ist der Schützer aller, die ihn in Wahrheit suchen. Zweitens müssen wir die

Trübsal geduldig ertragen wegen der Größe und Dauer des Lohnes, denn so groß ist der Lohn, daß er allen Sinn und Begriff übersteigt, da der Apostel sagt, (Cor. 2): Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Die Größe des Lohnes aber ist die vollendete Seligkeit, seine Dauer aber ist unendlich, wie Jakobus sagt: Selig der Mann, der ausharrt in der Versuchung, denn wenn er erprobt worden ist, so wird er erlangen die Krone des Lebens, die Gott denen versprochen hat, die ihn lieben. Kann es einen größeren Lohn geben, als unter den Engeln und Heiligen das Diadem des Reiches zu haben? Und gibt es eine längere Dauer, als das Leben ohne Ende? Auf die Größe weiset hin die königliche Würde, auf die Dauer die herrliche Krone, an der es keinen Anfang gibt und kein Ende. Wegen dieser Größe des Lohnes und seiner Dauer sollte der Mensch in Versuchungen nicht traurig werden, sondern sich viel mehr Glück wünschen, weil nach des Apostels Worten Rom. 8: die Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich zu stellen sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Darum sagt Jakobus: Haltet es für eine Freude, Brüder, wenn ihr in verschiedene Versuchungen fallet, was die Gloße so erklärt: Seid nicht betrübt Brüder, wenn die Bösen in dieser Welt blühen, ihr aber leidet, denn unter dem Joch Christi gibt es keine Erhöhung in zeitlichen Dingen. Die Bösen haben nichts im Himmel und ihr nichts auf dieser Welt, aber wegen der Hoffnung jenes Lohnes müßt ihr euch freuen, was immer euch auf dem Wege zustoßt. Dritten s müssen wir die Trübsal geduldig ertragen aus Furcht vor der

Strafe. Denn die Hölle derer, welche die Versuchung nicht geduldig ertragen wollen, sondern sie mit solchem Widerwillen annehmen, daß sie Gott lästern und gegen ihn murren, hängt schon hier an und ihre zeitliche Qual geht in die ewige über. Und was für sie das Fegefeuer sein sollte, um sie von der Schuld zu reinigen, sich Verzeihung und Zuwachs der Gnade und der Herrlichkeit zu erwerben, das wird für sie ein Zuwachs der Schuld, eine Aufschiebung der Verzeihung und der Gnade, sie verdienen sich damit die Hölle und den Verlust der Herrlichkeit. Denn, das ist der Unterschied zwischen den Dienern Gottes und des Teufels: die Diener Gottes glänzen im Feuerofen der Versuchung gleich dem guten Golde nur um so heller, erleuchten andere durch das Beispiel ihrer Geduld und preisen und loben Gott; die Bösen aber schrumpfen zusammen und rauchen wie die Spreu, verzweifeln und lästern Gott. Und das ist's, was Gregorius sagt: Sowie in demselben Feuer das Gold glänzt und die Spreu raucht, das Gold gereinigt und die Spreu verzehrt wird, so reinigt und erprobt dieselbe Gewalt der Trübsal die Guten, quält die Bösen und verhilft ihnen zur Verdammnis. Zwei Räuber wurden mit Jesus Christus gekreuzigt, einer zur Rechten, der andere zur Linken, und unter derselben Todesqual ging der Eine zu Grunde, der andere verdiente das Paradies. Und wieder: Die Salbe, die stark geschüttelt wird, duftet um so angenehmer, der Koth stinkt um so mehr, so auch die Bösen, wenn sie recht gerüttelt werden. Auch das sagt Gregorius: Sowie die Arome, nur wenn sie angeschnitten werden, ihren Wohlgeruch verbreiten, so offenbaren die Heiligen in der Trübsal ihre verborgene Tugend. Die Trübsale aber, welche

die Guten auf der Erde ausstehen, sind nichts als ein Schatten der Qualen, welche die Bösen in der Hölle aushalten. Um nun der ewigen Nacht auszuweichen, soll es uns nicht verdriessen, im Schatten zu weilen. Denn wie der Schatten erquict, so erquict auch die Trübsal die Heiligen; wie der heil. Laurentius sprach. Sieh, Elender, deine glühenden Kohlen bringen mir Erfrischung, dir aber die ewige Verdammnis.

### Einundvierzigste Betrachtung.

#### Vom Neide.

Sondern erlöse uns von dem Nebel. (Matth. 6.) In dieser Bitte begehren wir befreit zu werden von allem Nebel der Schuld und der Strafe. Doch besonders bitten wir um Befreiung von dem Laster des Neides und um Verleihung der Tugend der wahren Liebe, weil sowie Gut und Böse Gegensätze sind, so auch die Liebe und der Neid. Die Liebe macht den Menschen vor allen andern Tugenden gut und die Werke, die in der Liebe von ihm geschehen, sind verdienstlich. So macht auch der Neid den Menschen vor allen andern Lastern böse, und was er in diesem Zustand thut, ist ohne Verdienst. Es wird aber der Neid das Nebel genannt, weil er Gutes in's Böse verkehrt, er stammt vom Teufel, dem Urheber der Bosheit als sein Schooskind und durch ihn ist alles Nebel der Schuld und Strafe in die Welt gekommen. Erstens heißt der Neid das Nebel, weil er das Gute ins Böse verkehrt, denn ein Werk, das, wenn es aus Liebe gethan würde, gut und verdienstlich

wäre, wird, wenn es aus Neid geschieht, böse und verdienstlos, so daß die Neidigen mit Recht jenes Wort des Propheten trifft: Wehe denen, die das Gute in's Böse verkehren. Ein Beispiel erzählt uns Gregorius im Buche der Dialogen: Der Teufel verlangte einmal in der Gestalt eines Armen von einem heil. Bischofe Nachtlager; der Bischof aber erkannte ihn durch Ergebung des Geistes als den Teufel und jagte ihn fort. Da ging er nun durch die Stadt und schrie, daß ihn der Bischof nicht über Nacht habe behalten wollen. Ein Bürger, der den Bischof um seinen guten Ruf beneidete, nahm ihn als Gastfreund auf; der Teufel tödtete ihm dafür in der Nacht seinen Sohn. Da fragte den heil. Gregorius ein Diacon, warum Gott dies zugelassen habe und er gab ihm zur Antwort, er habe den Freunden nicht aus Liebe und in guter Meinung bewirthet, sondern weil er dem Bischofe neidig war, daraus Veranlassung suchte, ihn zu verleumden und sich ihm in den Werken der Barmherzigkeit vorzuziehen. Siehe, wie das Gute der Gastfreundschaft, wozu die heilige Schrift so oft ermuntert, durch den Neid sich in's Böse verkehrte und zur Sünde wurde. Zweitens wird der Neid das Uebel genannt, weil er von dem Teufel, der der erste Urheber des Uebels ist, kommt. Und das bezeugt Gregorius, da er spricht: daß in jeder Sünde die alte Schlange verbrecket ist, denn so wie aus einer bösen Wurzel ein böser Baum und aus einem bösen Baume eine böse Frucht hervorkommt, so kommt aus dem Teufel, der die erste Wurzel des Uebels ist, der böse Baum des Neides, und von diesem bösen Baume kommen die bösen Gedanken, Reden und Werke. Denn ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen, sagt der

Herr im Evangelium. (Math. 7). Dritten s heißt der Neid das Nebel, weil durch ihn alles Nebel der Schuld und Strafe in die Welt kam, als Hunger, Durst, Krankheit und Tod, alle Strafen, die über das Menschengeschlecht hereinbrachen, kamen über dasselbe nur wegen des Nebels der Schuld. Alle Schuld aber hat ihren Ursprung aus dem Neide des Teufels, denn darum hat er die ersten Eltern zur Sünde angereizt, weil er sie beneidete, daß sie, indem sie sich unter das Gebot des Schöpfers demütigen, zu jener Höhe empor steigen sollten, von der er selbst durch seine Hoffart gestürzt war. Und das ist's, was das Buch der Weisheit sagt: Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen 2) und die es mit ihm halten, ahnen ihm nach, nämlich die Neidigen.

### Zweiundvierzigste Betrachtung.

#### Von dem Nebel des Neides.

Sondern erlöse uns von dem Nebel. Wir verlangen in dieser Bitte befreit zu werden von dem Nebel oder der Sünde des Neides, welcher ein Nebel heißt, weil er dem Guten, d. i. dem heiligen Geiste entgegen ist. Denn der Neid ist eine Sünde in den heiligen Geist, dem die Güte als besondere Eigenschaft zukommt, von dem alles Gute kommt. Obwohl nämlich in den göttlichen Personen die Macht, Weisheit und Güte des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes dieselbe ist, wie auch ihre Gottheit dieselbe ist, so ist doch dem Vater eigenthümlich die Macht, damit er nicht älter scheine als der Sohn,

dem Sohne ist eigenthümlich die Weisheit, damit er nicht geringer erscheine als der Vater und darum weniger weise, und dem heiligen Geiste ist eigenthümlich die Güte, damit er nicht erscheine, als ein böser und schädlicher Geist. Das Wort Geist an sich genommen, hat in der heiligen Schrift oft einen schlechten Klang, z. B. wenn es heißt der Geist der Hoffart, der Geist der Unzucht. Weil nun dem Vater eigenthümlich die Macht zukommt, darum sagt man, daß die in den Vater sündigen, welche sündigen aus Schwäche, welche der Macht entgegengesetzt ist. Weil dem Sohne die Weisheit beigelegt wird, darum sagt man, daß die in den Sohn sündigen, die sündigen aus Unwissenheit. Und weil dem heiligen Geiste die Güte beigelegt wird, darum sagt man: die sündigen in den heiligen Geist, die aus eigener Bosheit sündigen, weil die Bosheit der Güte entgegengesetzt ist, und das sind die Neidigen. Daß aber der Neid mit Recht der Gegensatz der Quelle aller Güte, d. i. des heiligen Geistes, ist, erhellt hieraus. Der heilige Geist ist die Liebe des Vaters und des Sohnes und wird in unsere Herzen ausgegossen, wie der Apostel sagt: Die Liebe Gottes ist in unsren Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden ist, ausgegossen worden. (Rom. 5). Die Gottesliebe aber läßt den Menschen nie müßig sein, sondern macht ihn zu einem solchen, der nur Gutes denkt, Gutes redet, Gutes thut und am Guten sich erfreut. Der Neid aber, der dem heiligen Geiste entgegen ist, bewirkt das gerade Gegentheil. Er macht, daß der Mensch nur Böses denkt, Böses redet, Böses thut und nur am Bösen sich erfreut. Erstens: der Neid heißt ein Uebel, weil er macht, daß der Mensch nur immer Böses denkt.

Von dem Neidigen gilt, was David spricht: Sie reden Frieden mit dem Nächsten, aber Böses ist in ihren Herzen. (Ps. 17). Denn der Neidige redet Frieden mit seinem Nächsten, aber im Verborgenen legt er ihm Schlingen. Ein Beispiel haben wir im Buche der Könige an den Feldherrn des Königs David Joab, der einem andern Krieger, nämlich dem Amase neidig war, weil der König ihn in seine Freundschaft aufgenommen hatte und, nun fürchtete, derselbe möchte an seine Stelle gesetzt werden. Da er ihm nun auf dem Wege begegnete, sprach er: Sei begrüßt mein Bruder, nahm ihn beim Kinn, als ob er ihn küssen wollte, zog heimlich sein Schwert, stieß es ihm in die Seite und tödete ihn. (2. Reg. 20). Ein Beispiel haben wir auch an den Schriftgelehrten und Pharisäern, die mit Christus friedliche Worte redeten und ihn Rabbi nannten: Meister wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes in Wahrheit lehrst. (Matth. 22). Dabei aber sannen sie auf nichts, als wie sie ihn anklagen und dem Tode überliefern könnten. Darum führten sie ihm auch ein Weib, daß beim Ehebrüche ergriffen worden war, vor und verlangten von ihm sein Urtheil, ob sie das-selbe Steinigen sollten oder nicht (Johann. 8), und dachten dabei, sage er Nein, ihn als Gegner des Gesetzes Moysis anzuklagen, sage er aber ja, ihn als einen Lügenprediger zu verschreien, weil er immer Barmherzigkeit predige und ohne Barmherzigkeit sie Steinigen lasse. Er aber, da er ihre bösen Gedanken sah, antwortete ihnen so, daß er an der Barmherzigkeit festhielt und die Gerechtigkeit nicht verletzte und auch nichts gegen das Gesetz sagte, da er sprach: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten

Stein auf sie. Indem er sprach: Wer ohne Sünde ist, zeigte er die Gerechtigkeit, denn gerecht ist es, daß der ohne Sünde sei, der einen andern wegen einer Sünde verdammt. Niemand darf einen andern wegen einer Sünde verdammen, die er selbst an sich hat. Indem er aber zu dem Weibe sprach: Hat dich Niemand verdammt, Weib? Gehe und sündige nicht mehr, zeigte er die Barmherzigkeit, indem er, der ohne Sünde war, sie allerdings hätte zum Tode verdammen können, wenn er nach der Strenge des mosaischen Gesetzes hätte handeln wollen. Aber er wollte die Strenge des alten Gesetzes, das ein Gesetz der Furcht war, aufheben und das Gesetz des Evangeliums aufstellen, das ein Gesetz der Süßigkeit und Liebe ist. Und er war jener, von dem Ezeziel sagt: Ich will nicht den Tod des Sünder, sondern daß er sich bekehre und lebe. 18). Zweitens wird der Neid ein Nebel genannt, weil er den Menschen zu bösen Reden bringt und zwar nothwendig, da immer der böse Gedanke eine böse Rede erzeugt, nach Christi Worten: (Matth. 12): Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Sowie ein guter Mensch aus dem guten Schatz des Herzens Gutes hervorbringt, so bringt der böse Mensch aus dem bösen Schatz seines Herzens Böses, denn dem Neidigen wird die Verleumdung zur Natur, nach den Worten des Ps. 13: Schlangengift ist unter ihren Lippen und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert. Ein offenes Grab ist ihr Mund, um aus ihm die Verleumdung anderer hervorzuwürgen. Grausame Seelenmörder sind sie, sie fressen rohes Fleisch und trinken lebendiges Blut. Der Verleumder, sagt ein Heiliger, nährt sich vom Blute der Seelen, die er durch das Schwert seiner Zunge tödtet. Indem

ist es dem Neidigen eigenthümlich, was Zweifelhafte schlecht auszulegen. Darum fürchtete der heil. Hieronymus diese giftigen Jungen und richtete alle seine Vorreden zuerst an die Neider, damit sie das, was sie in den Büchern Dunkles und Zweifelhaftes finden, nicht verdrehen möchten. Auch das ist ihnen eigenthümlich, daß sie, wenn sie eines Menschen Lob hören, dasselbe entweder ganz zu vertuschen oder es nach Kräften zu verringern suchen. Denn, wenn man vor einem Neidigen sagt, das ist ein guter Mensch, wird er es gleich leugnen, wenn er kann und darf, wenn er aber nicht kann und darf, so sagt er: Wahr ist's, wenn nur gerade das und das nicht wäre, und dann sagt er was Böses von ihm, um seinen guten Ruf zu verkleinern. Ein Beispiel haben wir an den Schriftgelehrten und Pharisäern, die von Christus sagten, daß er mit Hilfe des Beelzebub, des Obersten des Teufels, die Teufel austreibe. (Matth. 12). Und weil Christus mit Sündern, die seiner Lehre und seiner Hilfe bedurften, aß, sagten sie von ihm, daß er ein Weinsäufer und ein Freund der Sünder sei. (Matth. 11). Drittens heißt der Neid ein Uebel, weil die Neidigen einem anderen Böses zu thun suchen, wie die Schrift sagt: Sie sind weise Böses zu thun, verstehen aber nicht, Gutes zu thun. (Jerem. 4). Denn ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, Blut zu vergießen. Ist's nicht Uebelthat, das eigene Blut zu verkaufen, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph verkauften? (Gen. 37). Ist's nicht eine Uebelthat und noch mehr, den eigenen Bruder zu tödten? Das that Kain, der aus Neid seinen Bruder Abel tödte. (Gen. 37). Ist es nicht die größte Schandthat, das Uebel zu thun und sich darüber zu freuen,

wie es viele machen nach dem Zeugniße der Schrift (Prov. 2): Sie freuen sich, wenn sie Böses thun und jubeln bei den schlechtesten Werken? Doch hört das Gericht Gottes. Der heil. Gregor erzählt in seinem Buche der Dialogen von dem Priester Florentius, der den heil. Benedikt um seinen guten Ruf beneidete und ihm gleichsam als Freundschaftspfand ein vergiftetes Brod schickte. Benedikt erkannte es aber aus Eingebung des Geistes und befahl dem Raben, der täglich zur Speisestunde zu ihm aus dem nächsten Walde kam, dieses Brod an einen entfernten Ort zu tragen, wo es Niemanden schaden könnte. Das geschah. Da nun Florentius den Lehrer nicht tödten konnte, suchte er die Seelen der Schüler zu tödten und veranlaßte, sieben nackte Mädchen im Garten in der Nähe der Zellen der Mönche einen Tanz aufzuführen. Das vermochte Benedikt nicht auszuhalten, er setzte den Antonius an seine Stelle und ging wieder in die Wüste, woher er gekommen. Da dies Florentius der Priester vernahm, befand er sich gerade auf einem Söller und zeigte ein ganz ausgelassene Freude. Doch sogleich stürzte der Söller zusammen und begrub den elenden Neider unter seinen Trümmern. Sowie sich aber die Neidigen freuen über das Uebel, das sie anstellen, so werden sie traurig bei eines andern Glück. Deswegen wird der Neidige genannt einer, der nicht sieht, weil er das Gut eines andern nicht sehen kann ohne Trauer und Betrübniß. Darum sprach Seneca, er wünschte, daß die Neidigen in allen Städten Augen haben möchten, und soviel Glück sie bei andern sehen, eben soviel Kreuz und Qual empfänden. Darum spricht auch Augustinus: Niemals wirst du den Neidern größern Verdruß machen, als wenn du der Tugend

und der Ehre dienst, denn dann bellen sie wie die Hunde, schlingen wie die Löwen, knirschen mit den Zähnen, erblässen im Antlitz und bebhen mit den Lippen. Und ein Dichter sagte:

Es lernt der Neidige der Hölle Flammen kennen,  
Die ihn von innen und von außen brennen.

Darum sagen wir: Erlöse uns von dem Nebel,  
d. i. der Sünde des Neides.

### Vierundvierzigste Betrachtung.

#### Bon den Nebeln.

Sondern erlöse uns von dem Nebel. Wir begehren in dieser Bitte die Befreiung nicht sowol von dem Nebel des Neides, sondern auch von allem Nebel der Schuld, nämlich von dem Nebel des Herzens, dem Nebel des Mundes und dem Nebel des Werkes. Erstens von dem Nebel des Herzens, und dies ist der böse Gedanke, von dem man zu der bösen Begierde gelangt, weil der, dem der böse Gedanke gefällt und der ihn nicht verjagt, sondern mit Lust bei ihm verweilt, tödtlich sündigt, indem die Vernunft in die böse Begierde einwilligt, wenn auch nicht in das Werk, und die Einwilligung in die böse Begierde die Todsünde bewirkt und für das Werk angerechnet wird. Z. B. wenn er in seinem Herzen einwilligt, daß er gern eine unersaubte und von Gott verbotene Sache thun möchte, wenn sich ihm Zeit und Ort darbieten würde, indem der Herr sagt: Wer ein Weib anschaut um nach ihr Begierde zu tragen, hat in seinem Herzen schon mit ihr gesündigt. (Matth. 5). Darans erhellt,

daß das Uebel des Herzens ein dreifaches ist, der böse Gedanke, die böse Begierde und die Einwilligung zum Bösen. Und um Befreiung von diesem dreifachen Uebel bitten wir und zwar mit Recht, weil das Uebel des Herzens wieder drei Uebel nach sich zieht. Zuerst bringt es die eigene Person ins Verderben, indem es dem Menschen, der ein mit einem übeln Willen beslecktes Herz hat, unmöglich ist, zum Heile zu gelangen. Darum spricht der Herr zur vernünftigen Seele, die er mit einem bösen Willen besleckt oder bemakelt sieht: Wasche dein Herz von der Bosheit, o Jerusalem, damit du gerettet werdest. (Jerem. 4). Jerusalem bedeutet aber den Sitz des Friedens, und ist die gläubige Seele, die vor allem besorgt sein muß, den Frieden des Herzens zu bewahren. Zweitens täuscht es den Nächsten. Daß das Uebel des Herzens den Nächsten täuscht, zeigt sich an den Verräthern, von welchen der Ps. 27 spricht: Sie reden Frieden mit ihrem Nächsten, aber Böses ist in ihrem Herzen. Solche sind wie Judas, der den Herrn mit dem Munde küßte und im Herzen ihn zu verachten sann (Matth. 26). Drittens beleidigt es Gott, der in's Herz sieht nach den Worten 1. Reg. 16: Der Mensch sieht das, was offen daliegt, der Herr aber schaut in's Herz. Und darum spricht der Herr bei Isaías 1: Waschet euch, seid rein und entfernt das Uebel eurer Gedanken von meinen Augen. Und treffend sagt er: Waschet euch, denn viele waschen sich dem Munde und dem Werke nach, aber nicht im Herzen, sie bekennen mit dem Munde, vollbringen nicht die Werke, aber im Herzen waschen sie sich nicht, weil sie noch den Willen zur Sünde haben und darum mögen sie immerhin rein dastehen vor der Welt, so sind sie doch unrein vor

Gott. Ein Beispiel haben wir an Lucifer, der allein durch den Willen sich Gott gleich zu stellen, welchen er in seinem Innern hatte, Gott so beleidigte, daß er ihn unwiderruflich aus dem Himmel vertrieb und ihn der ewigen Verdammnis übergab. (Jes. 14). Zweitens von dem Uebel des Mundes, wovon der Apostel sagt, (Ephes. 4): Keine böse Rede soll aus eurem Munde kommen. Eine böse Rede ist aber, durch die Gott gelästert, der Nächste getadelt und das eigene Laster entschuldigt und beschönigt wird. Da haben wir also drei Uebel, die von bösen Reden kommen. Zuerst wenn Gott gelästert wird. Wie gefährlich das ist, zeigt Gregorius in dem Beispiele eines Knaben, der sich das Lästern angewöhnt und dafür von seinem Vater nicht gestraft wurde. Einst nun, da ihn sein Vater in den Armen hielt, sah er Mohren, die ihn an sich reißen wollten, und kehrte sein Gesicht zu dem Vater, um sie nicht zu sehen. Dann fing er zu lästern an, und die Teufel rissen ihn dem Vater aus den Armen und entführten ihn mit Leib und Seele. Zweitens wenn der Nächste getadelt wird, und da ist die Entschuldigung nichts wert, daß auch der andere von dir Uebles geredet habe, weil der Apostel sagt: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, sondern segnet vielmehr. 1. Petr. 3. Auch Gregorius sagt: Das Himmelreich erlangt keiner, der murrt, und keiner, der es empfängt, kann murren. Drittens wann das eigene Laster beschönigt oder entschuldigt wird; um Entfernung dieses Uebels betete David, da er sprach: Neige mein Herz nicht zu Worten der Bosheit, um zu entschuldigen die Entschuldigungen in den Sünden. (Ps. 140). Ein Beispiel haben wir an den ersten Eltern nach ihrer Übertretung des göttlichen Gebotes. Denn Adam

entschuldigte sich mit dem Weibe und sprach: Das Weib, das du mir zur Genossin gegeben, gab mir von dem Baume und ich aß. Eva entschuldigte sich mit der Schlange: Die Schlange hat mich verleitet. (Gen. 3). Aber viele Söhne Adam's und Eva's entschuldigen sich mit der Natur und sagen: Ich kann mich von der Sünde nicht enthalten, wegen der Gebrüchlichkeit meiner Natur, und so schieben sie die Schuld der Sünde dem Urheber der Natur zu, d. i. Gott, was falsch ist, denn wenn der Mensch vermöge seiner Natur sündigen würde, und nicht mit seinem eigenen Willen, so würde ihn Gott ungerecht verdammen. Drittens von dem Nebel des Werkes. Zu diesem Nebel gehören drei Stücke. Erstens die Verfolgung der Unschuldigen, und das thun die Hofwärtigen. Darum sprach Ananias zu dem Herrn von Saulus: Herr ich hörte von diesem Manne, wie viel Nebles er deinen Heiligen in Jerusalem gethan hat. (Akt. 9). Zweitens die Beraubung der Armen, das thun die Geizigen, und Salomon sagt hierüber: Ein Nebel ist der Reichthum, aufgehäuft zum Verderben seines Herrn. (Eccl. 5). Drittens die Besleckung des Leibes, was die Wollüstigen thun, wie Daniel zu den unzüchtigen Alten sagte: Ihr, die ihr in bösen Tagen alt geworden, jetzt haben euch eure Nebelthaten gefangen, die ihr mit Israels Töchtern verübtet, sie zwar redeten furchtsam mit euch, aber die Tochter Juda ertrug eure Bosheit nicht. (Dan. 13). Diese Stelle tadelst jene, die schon ergraut sind und noch am unzüchtigen Leben Freude finden. Besonderen Tadel verdienen da die Offiziere und alle die ein Amt bekleiden, seien es nun Weltliche oder Prälaten und geistliche Vorgesetzte, auch die Richter und Redner

heider Stände, die viel Böses thun, indem sie Jungfrauen, Ehefrauen und Witwen ohne Unterschied vor sich herufen und zu sich locken und sie zur Lust verführen, was sich die einen gefallen lassen aus Furcht, andere aus Besorgniß, gewisse Händel, die von den Richtern abhängen, zu verlieren und ihre Gunst einzubüßen, und so opfern sie oft ihre Reue und stimmen der Wollust bei, wenn auch bisweilen gegen ihren Willen. Weh also solchen Obrigkeit und Richtern, die von Daniel werden gerichtet werden, d. i. von Jesus Christus, dem der Vater alles Gericht übergeben hat (Jonn. 5), sie sind der ewigen Qualen werth. Bist du ein braves Weib, so ist es dir nach dem Beispiele jener Susanna besser, deinen Handel und dein Leben zu verlieren, und zu sprechen mit ihr: Es ist mir nützer in eure Hände zu fallen, als zu sündigen vor dem Angesichte meines Gottes. (Dan. 13). Daß die Befleckung des Leibes ein gefährliches Uebel ist, zeigt sich im Leben des heil Gregorius, in welchem wir lesen, daß eine große Schlange Menschen und Thiere erwürgte und ihr Schlupfwinkel sich nicht auffinden ließ. Da flehte Gregor zum Herrn, ihm den Ort anzugeben. Und der Engel des Herrn zeigte ihm das Grabmal eines Weibes, dessen Leiche sich in zwei Theile geheilt hatte, und zwischen beiden lag der Drache und er wollte sich kein anderes Lager wählen, als dieses, weil jenes Weib auch sein Fleisch durch Ehebruch getheilt hatte. Der Ehebruch muß also eine große Sünde sein, da der höllische Drache sich in den Leichen der Ehebrecher sein Lager wählt.

Vierundvierzigste Betrachtung.

Von den Nebeln.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. In dieser letzten Bitte verlangen wir die Befreiung von dem inneren, äußeren und unteren Uebel. Erstens: von dem inneren Uebel, das ist die Todsünde. Und es heißt dieses Uebel das innere, weil es entspringt aus dem verdorbenen Willen, und dem Menschen in gar vielfacher Weise schadet. Zuerst nimmt es ihm das Licht der göttlichen Gnade und der rechten Erkenntniß nach den Worten Sap. 2.: Ihre Bosheit hat sie geblendet. Ferner versetzt es ihn in beständige Furcht nach den Worten Prov. 10: Schrecken überfällt, welche Böses thun. Und wieder spricht der Herr durch den Propheten: Die Bösen haben keinen Frieden (Is. 57). Drittens führt es ihn zu den Peinen der Hölle, denn, die Gutes gethan haben, werden eingehen zum ewigen Leben, die Böses gethan haben, ins ewige Feuer, wie Athanasius in seinem Glaubensbekenntnisse sagt. Zweitens von dem äußeren Uebel, das ist ein unehrbarer Wandel. Dahin zielt des Apostels Wort Thess. 5: Hütet euch vor jedem bösen Scheine. Ein böser Schein ist, der einem Andern Gelegenheit zum Aergernisse gibt. Das Aergerniß aber ist eine Rede oder eine Handlung oder eine Geberde, die minder recht ist, und einem andern Gelegenheit zum Falle gibt. Und wie groß dieses Uebel ist, zeigt Christus mit den Worten: Wehe dem Menschen, durch welchen das Aergerniß kommt, Matth. 18. So groß ist dieses Uebel, daß auch Werke, die sonst

zu den guten zählen und mit guter Meinung geschehen, wenn ein Aergerniß dazu kommt, zu bösen werden. Ein Beispiel: Ein Priester eines heiligen Lebenswandes geht häufig in das Haus eines gottseligen Weibes, nicht in böser Absicht, sondern ihr zu jedem Guten zu rathe. Die Nachbarsleute, die dieses sehen, nehmen Aergerniß daran und meinen, er gehe dahin nur der Sünde wegen. Was hat nun da der Priester zu thun? Sicher, so bald er das Aergerniß erfährt, darf er nimmer hingehen, sonst begeht er eine Todsünde. Darum sagt der Apostel 1. Cor 8, daß die, welche vom Fleische der Gözenopfer essen, die Seelen tödten, für welche Christus gestorben ist und von sich selber: Wenn meine Speise meinem Bruder Aergerniß bereitet, so will ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch essen; also von allem üblen Scheine enthalte euch, denn der darf keine Wolfshaut anziehen, der nicht dem Wolfe ähnlich werden will. Dritten s: von dem unteren Nebel, das ist die ewige Verdammnis; dahin zielt jenes Wort, das der Herr den Sündern zuruft, Deuter. 32: Ich werde über euch die Nebel häufen. Mit Recht sagt er: Die Nebel in der vielfachen Zahl, denn in der Hölle ist nicht ein Nebel, sondern mehrere und besonders drei. Das erste ist das unauslöschliche Feuer, vermischt mit Schwefel, so daß, die darinnen liegen, den Gestank empfinden. Davon spricht die Offenbarung 19: Der nicht geschrieben erfunden wird im Buche des Lebens, der wird geworfen in den Pfuhl voll Feuer und Schwefel Das zweite ist der Wurm, der nie stirbt, von ihm sagt Isaias: Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erloschen. Dieser Wurm ist der Gewissensbürz, der nie stirbt, denn der Verdammte bereut nicht das

Uebel der Todsünde, weil er dadurch Gott beleidigt hat, sondern weil er dadurch zur Strafe der Hölle gekommen ist. Das dritte ist der schreckliche Anblick der Teufel. Darum sagt der Ps. 111: Der Sünder wird schauen und zürnen, mit den Zähnen knirschen und ermatten. Ein Heiliger sagt, er wolle lieber in einen glühenden Ofen springen, als den Teufel in seiner wahren Gestalt sehen. Wie groß also wird diese Dual sein, wenn sie auf einmal hunderttausend Teufel sehen werden! Gibt es aber noch eine andere Strafe in der Hölle, die größer ist als diese drei? Der heil. Augustin sagt: Ja, und diese ist die Entbehrung der Anschauung Gottes. Denn die Verdammten werden einen größeren Schmerz empfinden darüber, daß sie dieser Anschauung beraubt sind, als über alle anderen Dualen, die sie leiden; sie würden lieber in der Hölle sein und Gott schauen, als im Himmel und ihn nicht schauen. Sagen wir also: Erlöse uns von dem Uebel und besonders von dem Uebel der Schuld, denn die das Uebel der Schuld nicht tragen, werden auch das Uebel der ewigen Strafe nicht tragen.

### Fünfundvierzigste Betrachtung.

#### Von den Theilen der Buße.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Zwei Gerichtshöfe hat Gott, den einen der Barmherzigkeit, der dauert, so lange wir leben; den andern der Gerechtigkeit, zu dem wir übergehen im Tode. Der Gerichtshof der Barmherzigkeit ist voll der Milde

und wenn wir uns in dem ersten mit Gott aussöhnen wollen, so werden wir von dem zweiten frei sein. Diese Versöhnung geschieht durch die Buße. Weil wir aber Gott im Herzen, mit dem Munde und durch die That, beleidigen, so hat auch die Buße drei Theile, nämlich die Reue, die Beicht und die Genugthuung und daher wird die Versöhnung mit Gott geschehen durch die Reue des Herzens, die Beicht des Mundes und die Genugthuung im Werke. Der erste Theil der Buße ist die Reue des Herzens, durch welche wir mit Gott versöhnt und befreit werden von dem Nebel der Schuld und das bezeichnet der Prophet mit den Worten: Wenn du nach Babylon kommst, so wirst du dort befreit werden. (Mich. 4). Babylon aber bedeutet Verwirrung, Beschämung; Beschämung aber ist zweifach, wie die Schrift sagt, Ecel. 4: Es ist eine Beschämung, die den Tod und eine Beschämung, die die Gnade und Herrlichkeit bringt. Die Beschämung, die den Tod bringt, tritt dann ein, wenn der Mensch aus Scham seine Sünde nicht beichtet will. Diese Beschämung führt zum Tode der Seele und des Leibes, sowie der Kranke, der aus Scham dem Arzte seine Krankheit verhehlt, sich selbst tödtet. Darum heißt es Prov. 18: Wer seine Laster verbirgt, kann nicht auf den rechten Weg gebracht werden. Die Beschämung aber, die Gnade und Seligkeit bringt, tritt dann ein, wenn der Mensch seine Sünde beichtet, sie bereut und über dieselbe erröthet. Diese Beschämung befreit von der Schuld und der ewigen Strafe, wie der Herr bei Ezechiel spricht 18: Zur Stunde, da der Sünder auftaucht, werde ich aller seiner Bosheit nimmer gedenken. Darum spricht auch der Prophet Ps. 50: Ein zerknirsches und gedemüthigtes Herz

wirst du nicht verschmähen. Ein Beispiel haben wir an einer Sünderin, welche, da sie die Predigt eines heil. Mannes gehört und die Gefahr sah, in der sie sich befand, eine öffentliche Beicht abzulegen verlangte. Der Prediger aber sagte, sie möge warten, bis die Predigt zu Ende sei. Das that sie. Aber im Verlaufe der Predigt dachte sie über ihre Sünden nach, fühlte tiefe Beschämung darüber vor Gottes Angesicht und ward vor Schmerz und Reue nach geendigter Predigt todt gesunden. Da man nun dies dem Prediger verkündete, bat er das Volk, daß es für sie beten möge. Und sieh, eine Stimme wurde vom Himmel gehört: Betet nicht für sie, sie bedarf eures Gebetes nicht, sondern ihr vielmehr des ihren, weil ihre Reue und ihr Bekenntniß vor Gott so groß war, daß sie durch die Kraft derselben von aller Schuld und Strafe befreit worden und jetzt schon im Himmel ist. Deß zum Beweise eröffnet ihren Leib und ihr werdet ihr Herz vor Schmerz und Reue zerrissen finden. Also zerreisset auch ihr eure Herzen und nicht eure Kleider Joel. 2. Der zweite Theil der Buße ist das Bekenntniß des Mundes, wodurch wir mit Gott ausgesöhnt und von dem Nebel der Schuld befreit werden, nach Christi Wort Joann. 8: Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien. Der erkennt die Wahrheit, der alle seine Sünden und alle die Sünde erschwerenden Umstände in der Beicht eröffnet und sie vollständig darlegt mit dem Vorsatz, sich ihrer zu enthalten und dafür genug zu thun, und diese Wahrheit befreit von der Schuld und Strafe, weil, wie Augustinus sagt, wenn der Mensch erkennt, Gott verzeiht, wenn der Mensch sich anklagt, Gott ihn entschuldigt. So erkannte David

die Wahrheit, da er sprach: Mein Vergehen habe ich offenbar gemacht und meine Ungerechtigkeit dir nicht verborgen Ps. 31. Denn die Beicht ist gewissermaßen ein Schleier, der unsere Sünden vor den Teufeln verhüllt, so daß sie dieselben nicht erkennen und uns darüber nicht anklagen können vor den Engeln und Menschen, und diese kein Zeugniß wider uns ablegen können vor Gott, und Gott den Sünder nicht um derselben willen zur Strafe zicken und verdammen kann. Darum wird durch die Beicht jene Seligkeit erworben, von der es im Ps. 31 heißt: Glückselig sind die, deren Bosheiten nachgelassen und deren Sünden zugedeckt sind. Vernehmet hierüber ein schönes Beispiel. Es wird von einem schlechten Christen erzählt, daß ihn ein Heide als Sklaven gekauft und da er ihn treu erfunden, ihm die Schlüssel seines Hauses vertraut habe. Es hatte aber der Heide eine ledige Tochter, in die jener Christ sich verliebte, sie verführte, aber einen Eid von ihr abnahm, daß sie ihn auf keine Weise verrathen wolle. Der Heide besaß ein Gözenbild, in welchem ein Dämon war, der ihm das Verborgene enthüllte. Diesen fürchtete der Christ, ging zu einem Priester und beichtete ihm aufrichtig diese und alle andern Sünden, erhielt die Losprechung und Buße und ging heim. Da nun der Heide seine Tochter schwanger sah und sie durchaus nicht ihren Verführer verrathen wollte, fragte er den Dämon in dem Gözenbilde um die Wahrheit. Der gab ihm zur Antwort: Sonst kannte ich den Liebhaber deiner Tochter, aber jetzt kenne ich ihn nicht mehr, weil er mit einer gewissen kostbaren Salbe gesalbt ist, die mir sein Angesicht verhüllt. Der Heide erstaunt, merkte daraus, daß es der Christ sein müsse und versprach ihm Ver-

zeihung, wann er ihm die Wahrheit sagen wollte. Der erzählte ihm nun, daß die Sakramente Christi gegen die Krankheiten der Sünden dienen und unter diesen das Sakrament der Buße eine so große Kraft habe, daß es dem Teufel nicht gestattet, einen Sünder ferner mehr als solchen zu erkennen. Da nun der Heilige das erkannte, ließ er sich mit seiner ganzen Familie tauften und gab dem Christen seine Tochter zum Weibe. So hat den Knecht eine gute Beicht von der Sünde der Unzucht und die Anderen von dem Zustande des Unglaubens und der Verdammnis befreit. Der dritte Theil der Buße ist die Genugthuung im Werke, durch die wir mit Gott versöhnt und von dem Uebel der Schuld befreit werden. Denn in der Genugthuung wird das Leben geändert und in der That verbessert, weil der Sünder nun mit allen Gliedern, mit welchen er gegen Gott gestritten, Gott zu versöhnen sich bemüht, nach den Worten des Apostels Rom. 6: So wie ihr eure Glieder hingegeben habt zum Dienste der Unreinigkeit und Bosheit zur Sünde, so gebt ihm eure Glieder hin zum Dienste der Gerechtigkeit, zur Heiligung: die Augen, die Sünden zu beweinen, die Ohren, heil. Gespräche und Messen zu hören, den Mund, Gott zu preisen, die Füße, zur Kirche zu gehen und zu wallfahrteten, die Hände, Almosen zu geben, den ganzen Leib, ihn in der Buße zu züchtigen. Und es setzt der Apostel hinzu: Da ihr nun von der Sünde befreit und Knechte Gottes geworden seid, habt ihr als Frucht die Heiligung, als Ziel aber das ewige Leben Hierüber haben wir ein Beispiel an jener großen Sünderin Maria Magdalena, die, so viel Reize sie an sich selbst hatte, eben so viele Opfer mit ihnen brachte; denn mit den Augen, mit welchen sie auf

die hingesehen, nach denen sie sündhafte Begierden getragen und die sie mit ihnen zur Sünde gelockt, vergoß sie nun Thränen, mit denen sie die Füße des Herrn wusch; mit den Haaren, die sie voll Eitelkeit geziert, trocknet sie seine Füße, den Leib, den sie der Sünde hingeworfen, wirft sie zu den Füßen des Herrn. Denselben Leib hat sie durch dreißig Jahre in der Buße gezüchtigt, so daß sie, befreit von der Sünde und eine Dienerin des Herrn, zu solcher Heiligkeit gelangte, daß die Engel sie siebenmal des Tages in die Lüfte erhoben, sie mit ihrem Gesange und himmlischen Melodien erquickten, und sie nun im Himmel gekrönt, auf der Erde verehrt und durch die Aenderung ihres Lebens von aller Schuld und Strafe vollkommen befreit ist. Nach ihrem Vorbilde wollen auch wir, befreit von der Hand unserer Feinde, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unseres Lebens, das möge uns Jesus Christus verleihen, der gebenedeit ist in Ewigkeit. Amen.

### Sechsundvierzigste Betrachtung.

#### Von der Befreiung.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Es befreit uns der Herr von allem Uebel der Schuld und der Strafe, sowie befreit wird: ein in der Festung Belagerter, ein mit Schulden Belasteter und einer, der sich auf dem Meere befindet. Erstens: wer in einer Festung belagert wird, wird befreit, indem er seinen Herrn, auf den er vertrauen darf, um Hilfe anruft. Unsere Seelen sind belagert in der

Festung unserer Leiber von der Welt, dem Fleische und von dem Teufel, die durch unzählige Versuchungen die Festungsmauer, d. i. unsere Seelenkräfte, erstürmen und zu Boden werfen wollen, nämlich in die Sünde. Wenn wir ihnen nicht widerstehen können, so müssen wir einen Boten schicken, d. h. ein Gebet zu Gott, der bereit ist, uns beizustehen und uns von den Feinden zu befreien, wenn er den getreuen Boten von unserer Seite sieht. Der treue Verte ist das demuthige Gebet, ihn entsendete David, da er sprach: Mein Gebet komme vor dein Angesicht (Ps. 87). Die Glossa sagt dazu: Die große Kraft des Gebetes wird hier angedeutet, daß wie ein Verte vor Gott hintritt und den Auftrag dort ausrichtet, wohin das Fleisch nicht gelangen kann. Und im Prediger 25 heißt es: Das Gebet des Demuthigen dringt durch die Wolken und es wird nicht getrostet, bis es ihm naht, und weicht nicht, bis er darauf hinschaut. Diesen Boten schickte Sara die Tochter des Raguel, als die Magd ihr Vorwürfe machte, daß sie die Männer, die sie schon gehabt, getötet habe; sie sagte aber nicht die Wahrheit, denn der Teufel hatte sie umgebracht, weil sie Sara nicht aus Liebe zu Kindern, sondern um ihre Lust zu stillen, geheiratet hatten. Und es heißt dort, daß Sara hinaufging in ihr oberes Gemach, und nicht aß durch drei Tage und Nächte, sondern im Gebete verharrte und unter Thränen den Herrn anrief, daß er sie von dieser Schmach befreien möge. (Tob. 3). Die sieben Männer der Sara, d. i. der getreuen Seele, sind die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche die Seele so oft in sich tödtet, als sie in die Todstände einwilligt; aber durch andächtiges Gebet wird sie von dieser Schmach befreit, weil ihr die Schuld nachge-

lassen und die Gaben des heil. Geistes wieder zurückgegeben werden. Zweiten s: Wer mit Schulden belastet ist, wird befreit durch seinen eigenen Schatz. Wir sind aber alle mit Schulden belastet und wegen unserer Sünden zu einer Buße verpflichtet. In vielen sündigen wir Alle. (Jac. 3.) Gott aber läßt nichts Böses ungestraft und ohne Sünde ist keiner, wie der bezeugt, der spricht: Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns (Joann. 1). Also gibt es keinen, der ohne Schuld der Strafe wäre. Von diesen Schulden aber können wir uns ledigen durch unsern eigenen Schatz, d. i. durch Almosen, die wir aus unserem eigenen Vermögen geben, wie Daniel zu dem Könige von Babylon sagte: Höre, o König meinen Rath und kaufe deine Sünden durch Almosen los (Dan. 4). Und wie es heißt im Buche Tobias 4: Das Almosen befreit die Seele vom Tode, reinigt von Sünden und läßt uns das ewige Leben finden. Ein Beispiel haben wir an der heil. Elisabeth, der Tochter des Königs von Ungarn, die noch als kleines Mädchen was sie im Kasten, in der Küche, auf dem Tische oder anderswo fand, Alles den Armen gab. Da sie einst um Weihnachten aus der Küche kam, und in ihrer Schürze Fleisch, daß sie den Köchen gestohlen, den Armen zutrug, sah sie der König aus der Küche kommen, ließ sie vor sich bringen und fragte sie barsch, was sie in der Schürze habe. Da gab sie zur Antwort: Rosen. Und da er die Schürze öffnete, fand er die schönsten und duftendsten Rosen. Nun gab ihr der König die Erlaubniß, daß, was sie trug, den Armen zu geben; die nahmen aber keine Rosen sondern kräftige Fleischstücke in Empfang.

So ist sie durch das Almosen von der Furcht vor ihrem Vater befreit worden. Dritten s: Wer auf dem Meere schifft, wird befreit durch die Hände der Schiffer, die das Schiff in den Hafen führen. Diese Welt ist ein Meer, wie der Ps. 103 sagt: Dieses Meer ist groß und deine Hände umfassen es. Die Welt ist aber gefährlicher als das Meer, denn in diesem ertrinkt einer und zehn entkommen, in dem Meere der Welt gehen für einen, der auskommt, zehn zu Grunde. Denn in ihr sind so viel Gefahren, so viel Ursachen des Verderbens, daß es ein Wunder ist, wenn nur Einer in den Hafen des Heiles gelangt. Wer aber diesem Meere entkommen und zum Hafen des Heiles gelangen will, muß sich an das Schiff halten, d. i. ans Kreuz des Herrn, das ein Schiff genannt wird, weil so wie die, welche das Meer befahren, durch das Schiff zum Hafen gelangen, so alle, die in der Welt sind und waren, durch das Kreuz des Herrn zum Hafen des ewigen Heiles kommen, wenn sie nämlich dem Kreuze und dem Leiden des Heilands mit ihrer ganzen Sehnsucht anhangen, denn anders als durch's Kreuz ist es unmöglich, daß einer gerettet werde. Darum heißt es im Buche der Weisheit 14: Einem schlechten Holze vertrauen die Menschen ihre Seelen und das Meer durchschiffend werden sie befreit durch den Kiel. Das Kreuz wird ein schlechtes und verachtetes Holz genannt, weil er der Galgen für die Räuber war und an ihm wollte der Herr aufgehängen werden, um uns zu befreien von dem Galgen der Hölle. Diesem Holze vertrauen die Menschen ihre Seelen, weil sie glauben, daß sie durch die Kraft des Kreuzes gerettet und, dieses Meer d. i. die Welt durchschiffend, befreit werden. Sie halten sich ans Kreuz durch den Glauben, die

Liebe und die Hoffnung. Jene aber, so dem Kreuze nicht anhangen, werden nicht gerettet und nicht befreit. Hierüber haben wir ein Beispiel an den zwei Räubern, deren einer an dem Kreuze Christi nicht durch den Glauben und die Liebe hangen wollte und darum sprach: Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Wenn du Gottes Sohn bist, so hilf dir selber und uns. (Luc. 23.) Weil er sich nicht an den Schiffer des Schiffes d. i. an Christus hielt, sich an ihn durch Glauben und Liebe nicht anschließen wollte, darum stürzte er an denselben Tage noch in die Hölle. Der andere aber verband sich dem Schiffer Christus durch Glauben und Liebe. Er liebte, denn er tadelte den Genossen, indem er ihn auf Christi Unschuld hinwies und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, der du doch dieselbe Strafe leidest; wir zwar empfangen, was wir durch unsere Thaten verdient haben, was aber hat dieser gethan? Er glaubte, denn er wendete sich zu Christus und sprach: Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Hätte er ihn nicht für den wahren Gott gehalten, so hätte er das Reich des Paradieses nicht von ihm verlangt, das Niemand geben kann als Gott allein. Weil er in Glauben und Liebe sich ihm anschloß, darum kam er an denselben Tage noch in den Hafen des Heiles. Darum sprach der Herr zu ihm: Heute wirst du bei mir im Paradiese sein. So geschah es. Im Paradiese sein heißt: Gott offen sehen. Und so süß ist dieses Schauen, daß, wie Augustin sagt, wenn die Anschauung mit den Himmelsbürgern in die Hölle versetzt würde, alsbald die Hölle sich in das angenehmste Paradies verwandeln würde. Mit den Himmelsbewohnern sagt er, weil die Bösen Gott

nicht schauen könnten weder in der Hölle, noch anderswo, da das Schauen der Gottheit von unendlicher Freude unzertrennlich ist. Und weil sie aller Freude und alles Gutes unwerth sind, darum steht geschrieben: Fort mit dem Bösen, auf das er nicht schaue die Herrlichkeit Gottes. Wer also dieses beseligende Antlitz schauen will, lege sich auf's Kreuz Christi durch den Glauben und die Liebe, auß Kreuz der Buße und züchtige sein eigenes Fleisch durch die Nachahmung Christi. So können wir ihm nachkommen zum Hafen des ewigen Heiles.

### Siebenundvierzigste Betrachtung.

#### Von den Grundlagen des Heiles.

Amen. Dieses Wort Amen wird dem Gebete des Herrn beigesetzt, zur Bekräftigung des Vorausgegangenen. Es ist ein griechisches oder hebräisches Wort und wird manchmal als Hauptwort genommen und dann ist es so viel als Wahrheit. In dieser Weise wird es gebraucht, wenn es im Evangelium heißt: Amen, Amen, wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Manchmal wird es als Zeitwort gebraucht, dann ist es so viel als: Es geschehe. Wenn es z. B. im 40. Psalme heißt Gebenedeit sei der Herr, der Gott Israels von Ewigkeit und bis in Ewigkeit: es geschehe! es geschehe! so sagt der Hebräer: Amen! Amen! Bisweilen geht es als Nebenwort und dann heißt Amen so viel als ohne Ende und ohne Abnehmen und da gilt es als zusammengesetzt aus a das ist „ohne“ und nemo, was ein Nichtdasein bedeutet

und diese Bedeutung hat es in der Messe, wenn wir sagen: Per omnia saecula saeculorum. Amen. Daher die Verse:

Wenn Amen Wahrheit heißt,  
Als Hauptwort sich's erweist,  
Heißt es: Es soll geschehn,  
Muß es als Zeitwort steh'n,  
Und als: Unendlich, immerfort  
Betracht' ich es als Nebenwort.

Si ponam Amen pro vero,  
Sit tibi nomen,  
Sed si sit positum pro siat,  
Sit tibi verbum,  
Si sine fine notat,  
Se post adverbia jactat.

Wir aber nehmen im Vater unser Amen in der Bedeutung: Es geschehe! Immer ist das Amen d. h. ohne Ende und ohne Abnahme, der im neuen Gesetze schwört sagt: Amen — die Wahrheit. Mit diesem Worte als Schwur hat Christus die christliche Religion eingesetzt. Die christliche Religion und der Inbegriff unsers Heils beruht auf drei Sakramenten als Grundlage, nämlich der Taufe, der Buße und der Eucharistie. Einige fügen noch eine vierte Grundlage hinzu, nämlich den Glauben an die Auferstehung. Das erste dieser Sakamente nämlich die Taufe ist von unumgänglicher Nothwendigkeit und das schwört Christus, indem er spricht, daß ohne sie Niemand selig werden kann. Darum sagt er im Evangelium zu Nikodemus, dem Gesetzeslehrer, der zu ihm in der Nacht kam, um aus der Quelle seiner Weisheit zu schöpfen: Amen, wahrlich sage ich dir, wenn einer nicht noch einmal geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und Nikodemus gab zur Antwort: Wie kann der Mensch geboren werden, da er alt ist? Kann er wieder in den Leib seiner Mutter zurückkehren und geboren werden? Und der Herr: Amen, wahrlich ich sage dir wenn nicht jemand aus dem Wasser und heil. Geiste wieder geboren wird, so kann er in

das Reich Gottes nicht eingehen. Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. (Ioan. 3) Einige sagen, daß der Herr, als er unter einem Eide diese Worte sprach, das Gesetz der Taufe gab; gegründet aber hat er sie, als er von Johannes im Flusse Jordan getauft worden ist. (Matth. 3). Christus bedurfte der Taufe nicht, da er ohne Sünde war, wollte aber getauft werden, um durch die Verührung mit seinem Fleische das Wasser zu heiligen und die Wirkung der Taufe zu zeigen. Diese Wirkung besteht darin, daß sie den Himmel öffnet, denn bevor der Mensch getauft ist, ist ihm der Himmel verschlossen wegen der Erbsünde. In der Taufe aber wird er gereinigt und der Himmel wird ihm eröffnet, und wenn er augenblicklich aus dem Leibe wandern würde, so würde er zum Himmel aufsteigen. Dem zum Vorbilde sah Johannes, als er Jesum taufte, den Himmel über ihn sich öffnen. Die zweite Wirkung der Taufe besteht darin, daß sie den heil. Geist ertheilt. Darum stieg bei der Taufe Christi der heil. Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab. Die dritte Wirkung besteht darin, daß sie aus dem, der ein Kind des Teufels war, ein Kind Gottes macht. Darum kam bei der Taufe Christi die Stimme vom Himmel: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Und weil Niemand den heil. Geist empfangen, noch auch durch die Gnade ein Kind Gottes werden kann, er habe denn die ganze heil. Dreieinigkeit, die Ein wahrer Gott ist, deswegen erschien bei der Taufe Christi die ganze Dreieinigkeit, der Vater in der Stimme, der Sohn im Fleische, der heil. Geist in der Gestalt der Taube. Christus also hat mit einem Eide das Ge-

krament der Taufe eingesetzt, nachdem er es durch den eigenen Empfang gegründet, das gegründete und eingesetzte aber verklindet und bekannt gegeben hat, als er nach seiner Auferstehung zu den Aposteln sprach: Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden. (Matth. 28.)

— Das zweite dieser Sakamente gewährt die Sicherheit, nämlich die Buße, die das zweite Brett nach dem Schiffbrüche ist, welchen der erleidet, der nach der Taufe in eine Todsünde fällt. Darum schwört Christus, daß, wenn die Sünder nicht Buße thun, sie nicht ins Himmelreich eingehen können und spricht: Amen; wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen. (Matth. 18.) Und abermals schwört der Herr, daß weder Wissenschaft noch hohe Würde, noch ein Ordensgewand jemanden zum Heile bringen können ohne Buße und daß keiner ein so großer Sünder ist, daß er nicht gerettet werden könnte, wenn er wahre Buße wirken will, indem er zu den Priestern und Gesetzverständigen, die auf ihre Würde sich zuviel einbildeten, sowie auf ihre Wissenschaft und die äußerer Religionsübungen und keine Buße thun wollten, sprach: Amen, wahrlich ich sage euch, öffentliche Sünder und Buhslerinnen werden euch im Himmelreiche vorkommen. (Matth. 21.) Ein Publikan, d. i. ein öffentlicher Sünder, war der Mäuber, der zur Rechten Christi gekreuzigt wurde, zu dem der Herr, weil er Buße that und seine Sünden erkannte, unter einem Eide sprach: Amen, wahrlich ich sage dir, Heute noch, wirst du bei mir im Paradiese sein. (Luc. 27.) Das dritte Sakrament als Grundlage

der christlichen Religion, das Christus mit einem Eide eingesezt hat, ist die Eucharistie, und dieses ist von der höchsten Würde, weil in ihm Jesus Christus wahrhaft und wesentlich als Gott und Mensch gegenwärtig ist. Darum sagt er Joann. 6: Amen, wahrlich ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschenohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ist und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Für dieses Sakrament legt er einen Eid ab, weil es gar schwer zu glauben war, daß unter der Gestalt des Brodes Christus ganz zugegen sein sollte. Darum sprachen Einige, da sie dieses hörten: das ist eine harte Rede und wer vermag sie zu hören und sie verließen ihn. Da nun der Herr dieses sah, sagte er zu den Aposteln: Wollt auch ihr mich verlassen? Petrus aber gab für die übrigen die Antwort: Herr, zu wem sollen wir gehen? Nur du hast Worte des ewigen Lebens, wir bekennen und glauben, daß du Christus bist der Sohn Gottes, d. h. du hast uns ja dieses beschworen und kannst nicht lügen und betrügen. Darum muß der Mensch mehr dem Eide und dem göttlichen Worte als seinem Herzen glauben. Weil Christus mit einem Schwure hinzusezt: Und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage Joann. 6, nämlich den, der glaubt an das Sakrament der Eucharistie, deßwegen sagen einige, daß der Glaube an die Auferstehung eine vierte Grundlage sei, auf der die christliche Religion beruht. Diese verbürgt uns die höchste Seligkeit, weil die an Christus glauben, am Tage des Gerichtes mit Leib und Seele auferstehen und eingehen werden in's Reich der ewigen Ruhe; auch das hat Christus beschworen, da er sprach:

Amen, wahrlich ich sage euch, es kommt die Stunde und sie ist schon da, sie ist nämlich nahe, weil das gegenwärtige Leben im Vergleiche mit der Ewigkeit nichts ist als ein Augenblick, der verschwindet, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorgehen werden. Die Gutes gethan haben, werden auferstehen zum ewigen Leben, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes Ioann 5. Denn es entspricht der Gerechtigkeit, daß die Guten, die Gott mit Leib und Seele dienten, auch an beiden von ihm belohnt werden, und die Bösen, die ihn an beiden beleidigten, auch an Leib und Seele bestraft werden. Es bestätigte aber der Herr diese Wahrheit mit einem Eide, weil viele an der Auferstehung zweifelten und nicht bedachten, daß der, welcher Alles aus nichts gemacht hat, unsere Leiber aus dem Staube der Erde erneuern kann, da wir doch sehen, daß der Mensch allein durch seine Geschicklichkeit die schönsten, reinsten und hellsten Gläser aus dem Kieselstaube, der schmutzig und schwarz ist, hervorbringt. Wir aber wollen ohne allen Zweifel glauben an die Auferstehung, die mit einem Eide des Herrn bestätigt ist, da ja auch Hiob, ein Mann, der vor Christi Ankunft lebte, ohne Eid des Herrn an sie glaubte und sprach: Ich glaube, daß mein Erlöser lebt und werde am jüngsten Tage auferstehen von der Erde und in meinem Fleische meinen Heiland schauen. Job. 19.

### Achtundvierzigste Betrachtung.

#### Vom Eide.

Amen. Am Ende des Vater unsers sagen wir: Amen, und wünschen und bitten Gott, daß das

geschehe, um was wir bitten. Da hat nun das Amen die Bedeutung: Es geschehe und bezeichnet einen Wunsch. Wenn aber der Herr sagt: Amen, ich sage euch, dann ist Amen so viel als Wahrheit und der Sinn ist: Ich sage euch die Wahrheit, und drückt einen Schwur aus. Denn der Herr schwört bei der Wahrheit, d. i. bei sich selbst, da er die Wahrheit ist, und spricht bei Joann. 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Weg im Beispiele, d. i. im Werke, dem ein jeder folgen muß, der ihm folgen will, die Wahrheit im Worte, dem ein jeder glauben muß, weil er nicht lügen kann, das Leben im Lohne, nach dem ein jeder verlangen muß. Indem er also sagt: Amen, schwört er bei sich selbst, da er die Wahrheit ist. Darum spricht der Apostel Hebr. 6: Alle Menschen schwören bei Einem, der höher ist, als sie, aber weil Christus keinen über sich hat, da er Gott ist, schwört er bei der Wahrheit, d. i. bei sich selbst, denn wie der Vater, Sohn und heiliger Geist Ein Gott ist und Eine Wesenheit, so sind sie auch Ein Amen und Eine Wahrheit. Dieser Schwur aber, den Christus im Evangelium ablegt, ist nicht zu verachten, sondern zu ehren, weil er den eitlen Aberglauben zurückweist, den menschlichen Uebermuth niederhält und die evangelische Vollkommenheit lehrt. Erstens: der Eid Christi weist zurück den eitlen Aberglauben. Der eitle Aberglaube, d. i. die falsche Religion, ist ein Schein von Religion, den man annimmt, nicht um Gott zu dienen, sondern ein sicheres tägliches Brod zu haben, wie jene, die mit den fünf Broden und Fischen gesättigt worden sind. Joann. 6. Denn da sie dieses Wunder sahen, wollten sie ihn zum Könige

machen. Jesus aber verbarg sich vor ihnen. Und als sie später zu ihm kamen, sagte er: Amen, wahrlich ich sage euch, ihr sucht mich, weil ihr von den Broden gegessen habet und gesättigt worden seid. Der macht Christus zum Könige über sich, der einem Vorgesetzten Gehorsam verspricht, indem letzterer bei seinen Untergebenen Christi Stelle vertritt. Weil nun viele dies thun, um ihr leibliches Brod zu finden, darum will Christus über solche nicht herrschen und verbirgt sich vor ihnen, damit sie nie sein Angesicht sehen im Reiche seiner Herrlichkeit. Die haben zu befürchten das Wort des Papstes Leo, daß wol kaum was ein gutes Ende nehmen wird, was schlecht begonnen worden ist. Ein Beispiel haben wir an Judas, der Gott in guter Meinung zu folgen schien und ihm folgte aus Gewinnsucht und Geiz, weil er ein Dieb war. (Ioann. 12.) Von ihm spricht Christus mit einem Eide: Amen, wahrlich ich sage euch, einer aus euch wird mich verrathen. Und er setzte hinzu: Wer seine Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verrathen. Und schließt dann: Aber wehe dem Menschen, durch welchen der Sohn Gottes verrathen wird. Matth. 26. Zweitens: der Eid Christi hielt den menschlichen Uebermuth nieder, das zeigte sich bei den Aposteln, die auch schworen, daß sie alle bereit seien für Christus zu sterben und welchen Christus voraussagte, daß sie alle beim Beginne seines Leidens in jener Nacht ihn verlassen würden. Und als Petrus bethuerte, daß er weder des Todes noch des Kerkers wegen ihn verlassen werde, gab ihm der Herr mit einem Eide die Antwort: Amen, wahrlich ich sage dir, ehe der Hahn in dieser Nacht zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen Matth. 26. Weil Petrus zu viel auf seine

Kraft vertraute, zeigte ihm der Herr, wie groß seine Schwachheit sei, damit er, der der Hirt werden sollte, im Hinblicke auf die eigene Schwäche Mitleid trage mit den fremden, und nicht abschrecke die Sünder, die sich zu Gott bekehren wollen, da er selbst aus Furcht den Herrn verleugnet hatte. Es wies also der Herr in diesem Eide nicht nur auf die Schwäche des Hirten, sondern auch auf die unsere hin, weil, wenn eine solche Säule fallen könnte, Niemand seiner Stärke vertrauen darf. Und es ziemt allerdings dem Hirten, daß er verstehet Mitleid zu tragen mit den Schwächen seines franken Schäfleins. Ein Priester zeigte Abscheu vor den Sünden, die ein Sünder ihm beichtete und spuckte bei jeder Sünde, die er sagte, aus. Da sagte der Beichtende zu ihm: Wenn ihr bei den kleineren Sünden schon ausspuckt, so müßtet ihr, wenn ich größere beichten wollte, gar speien und ging ohne Frucht der Beichte von dannen. Drittens: der Eid Christi lohnt die evangelische Vollkommenheit. Diese besteht darin, daß man Alles um Christi willen verläßt und solchen verspricht der Herr mit einem Eide, daß er sie belohnen werde in seinem ewigen Reiche mit den Worten: Amen, Amen, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr Alles verlassen habt und mir nachgefolgt seid, in der Erneuerung, wenn der Sohn Gottes sitzen wird auf dem Throne seiner Herrlichkeit, Alles hundertfach wieder bekommen werdet. Und ein jeder, der Vater und Mutter verläßt, wird es hundertfach wieder bekommen und das ewige Leben besitzen Matth. 19. Sie werden sitzen auf dem Throne, weil sie mit Christus die Anderen richten werden, indem sie dem Ausspruche Christi ihren Beifall geben.

## Neunundvierzigste Betrachtung.

## Vom dem Eide Christi.

Amen. Der Eid Christi, den er selbst mit dem Worte Amen ablegt, bestätigt die katholische Wahrheit, verleiht die kirchliche Gewalt und schließt aus die Bosheit der Keterei. Erstens: bestätigt der Eid Christi die katholische Wahrheit, weil er mit einem Eide befiehlt, das Wort der evangelischen Wahrheit zu hören, zu glauben, zu beobachten und dafür mit einem Eide verspricht das ewige Leben. Darum spricht er so: Amen, Amen, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Joann. 5. Und abermals sprach er mit einem Eide: Amen, wahrlich ich sage euch, wenn Jemand meine Worte bewahrt, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Joann. 8. Er sagt: In Ewigkeit, weil der Tod des Leibes, den die Gerechten erdulden, nicht der Tod ist, sondern der Übergang zum Leben. Hier bemerke, daß er mit vier Eiden zeigt, daß wir sein Wort hören müssen. Erstens wegen der Würde der Prediger, welche Christi Stelle vertreten. Darum schwört Christus, daß er in ihnen aufgenommen wird. Amen, wahrlich ich sage euch, wer euch aufnimmt, nimmt mich auf. (Matth. 10). Und wer euch verachtet, verachtet mich und wer euch hört, hört mich Lue. 10. Zweitens wegen der Dauer des Wortes Gottes, da er spricht: Amen, wahrlich ich sage euch, eher wird Himmel und Erde vergehen, ehe ein Buchstabe oder ein Punkt vergeht von dem

Gesetze, bis alles geschieht. Viertens wegen der Strafe derer, die es nicht annehmen, da er spricht: Wer euch nicht annimmt und eure Reden nicht hört, wahrlich ich sage euch, erträglicher wird es ergehen dem Lande Sodoma; (Matth. 10), d. h. mehr müssen die bestraft werden, die einen finden, der sie den Weg des Heiles lehren kann und ihn nicht hören wollen, als jene, die solche Lehren nicht hören können.

Zweitens: der Eid Christi verleiht die kirchliche Gewalt, weil er den Aposteln, deren Stelle die Bischöfe und den Jüngern, deren Stelle die Priester vertreten, mit dem Eide die Gewalt gab zu binden und zu lösen, d. h. anzuschließen und loszusprechen von aller Schuld auf dem Gebiete des Gewissens und zu binden, d. h. zu verpflichten zu einer genugthuenden Buße, wie es bei dem Sünder geschieht. Darum spricht er Matth. 18: Was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein. —

Drittens: der Eid Christi schließt aus die Bosheit der Keterei, d. h. aller derjenigen, die da glauben, durch einen andern ihr Heil zu erlangen, als durch Christus. Denn viele sind gekommen vor Christi Ankunft und haben sich für Götter und Weltheilande ausgegeben, wie Saturnus, Jupiter, Merkur und andere Götter der Heiden, die, ob schon sie sündige Menschen waren und von sündigen Menschen geboren wurden, für sich oder ihre Eltern göttliche Ehren verlangten. Auch die hoffärtigen Teufel redeten aus Bildern und ließen sich als Götter anbeten. Von ihnen sagt der Psalmlist 95: Alle Götter der Heiden sind Teufel, Gott aber hat den Himmel gemacht. Auch unter dem neuen Gesetze gab es einige solche, wie Simon der Zauberer, der sich für einen Gott ausgab. Auch

Manes der Urheber der Sekte der Manichäer sagte, er sei der heilige Geist. Viele andere gab es, durch welche viele Seelen irre und ins Verderben geführt worden sind. Darum, als der Herr von solchen redete, sprach er mit einem Eide: Amen, wahrlich ich sage euch, wer nicht durch die Thür in den Schafstall eingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber Joann. 10. Der Schafstall ist die heil. Kirche, welche zuerst den Patriarchen und Propheten gegeben wurde, die alle gerettet worden sind durch den Glauben Christi, denn sie glaubten, daß er kommen werde die Welt zu erlösen. Aber nach der Ankunft Christi sammelte sich die Kirche aus beiden Völkern, den Juden und den Heiden, die an ihn glaubten, wie er selbst zu den Juden sagte: Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind, die muß ich auch herzuführen und es wird Ein Hirt und Ein Schafstall sein, d. h. Eine Kirche und Ein Heiland Joann 10. Die Thüre ist der Glaube Christi des Heilands, weil, sowie es unmöglich ist in ein Haus zu kommen, als durch die Thüre, es ebenso unmöglich ist in die Kirche der zu Rettenden anders einzugehen, als durch Christus. Darum sagte Petrus Akt 4: Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben worden, in welchem wir selig werden können, als der Name Jesu. Und das ist's, was Christus beschwört: Amen, wahrlich ich sage euch, ich bin die Thüre, wer durch mich eingeht, wird selig werden, er wird ein- und ausgehen und Weide finden. (Joann. 10.) Eingehen wird er durch den Glauben an die Gottheit, ausgehen durch den Glauben an die Menschheit und so wird er finden die Weide des ewigen Lebens durch den Glauben an die beiden Naturen. Daß er

der im Geseze verheißene Messias sei, beschwört er selbst, da er spricht: Amen, wahrlich ich sage euch, viele Könige und Propheten haben sehen wollen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret und haben es nicht gehöret Luc. 10. Um zu zeigen, daß er der ewige Gott sei, sagte er mit einem Eide den Juden, die ihn für einen reinen Menschen hielten: Amen, wahrlich ich sage euch, bevor Abraham war, bin ich. (Ioann. 8). Wer also nicht durch die Thüre eingeht, d. i. nicht glaubt, daß Christus der wahre Messias und wahrer Gott sei, sondern anderswo einsteigt, d. i. einen andern Glauben predigt und verkündet, als den Glauben Christi, der ist ein Dieb und ein Räuber, ein Seelenbetrüger und Verführer, der an den höllischen Galgen geschlagen wird.

### Fünfzigste Betrachtung.

#### Von den Ordensleuten.

Amen. Die Ordensleute, deren Leben besteht in der Geduld in Versuchungen, in der Beharrlichkeit im Gebete und im demütigen Streben nach Vollkommenheit, mögen ihr Augenmerk wenden auf Christi Eid, durch den er, mit dem Worte Amen schwörend, sie anfeuert zur Beständigkeit in der Geduld, zur Beharrlichkeit im Gebete und zur tiefen Demuth. Erstens feuert er sie an zur Beständigkeit in der Geduld, indem er spricht: Amen, wahrlich ich sage euch, wenn nicht das Samenkorn, das in die Erde fällt, stirbt, so bleibt es allein, stirbt es aber, dann bringt es viele Frucht Ioann. 12. Das Samenkorn

ist in die Erde gefallen, da Christus gestorben und begraben worden ist, und hat viele Früchte getragen, weil er mit seinem Tode das Menschengeschlecht erlöst und uns ein Beispiel der Geduld gegeben hat, ohne welche Niemand ins Himmelreich kommt, da er selbst schwört: Amen, wahrlich ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als der Herr, Matth. 15, d. i. wenn Christus in sein Reich durch Leiden einging, da er doch der Herr war, so kann der Knecht nicht ohne Leiden dahin eingehen. Das bewies Petrus, dem er auch zuschwörte: Amen, wahrlich ich sage dir, da du noch jünger warst, gürtestest du dich selbst, und gingst, wohin du wolltest, wenn du aber älter wirst geworden sein, dann wird ein anderer dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst. Das aber sagte er ihm; um anzugezeigen, welchen Tod er sterben würde, (Ioann. 21) nämlich den Tod des Kreuzes, bei welchem er seine Hände ausstreckte und ein anderer ihn ans Kreuz heftete, nämlich Agrippa, der Präfekt der Stadt Rom — Zweitens: zur Beharrlichkeit im andächtigen Gebete feuert uns Christus an, indem er mit einem Eide spricht: Amen, wahrlich ich sage euch, um was immer ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er euch geben Ioann 16, das ist, bittet um eine Sache, die eurem Heile nicht entgegen ist und bittet mit Glauben. Darum schwor er wieder: Wenn ihr einen Glauben habt, wie ein Senfkörnlein so groß, so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Weiche von hier und er wird weichen und nichts wird euch unmöglich sein. (Matth., Luc. 17.) Da die Apostel murrtent, daß der Herr den Feigenbaum verfluchte, an dem er keine Frucht fand und dieser von dem Fluche verdorrte, sprach er mit

einem Eide zu ihnen: Amen, wahrlich ich sage euch, wenn ihr nur Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur dies an dem Feigenbaum thun, sondern auch, wenn ihr zu diesem Berge saget: Hebe dich von ihnen und stürze dich in's Meer, so wird es geschehen. Und alles um was ihr im Gebete gläubig bitten werdet, werdet ihr erhalten. Matth. 21. Und wenn der Herr den Feigenbaum verfluchte, so that er es nicht aus Born und deswegen, weil er an ihm keine Frucht fand, sondern um ihnen zu zeigen, daß die verflucht seien, die zu ihrer Zeit keine Frucht bringen. Drittens: zur tiefen Demuth eifert er uns an, da er mit einem Eide von dem demüthigen Hauptmanne sagte: Amen, wahrlich ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Der Hauptmann hatte Glauben und Demuth; darum sprach er: Herr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, (dies sagte er, weil er demüthig war), sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund, dies sagte er, weil er Glauben hatte. (Matth. 8). Und es ist eine gar gute Verschwisterung zwischen Glauben und Demuth, denn je tiefer der Mensch durch den Glauben in die göttliche Erhabenheit eindringt, für um so geringer hält er sich selbst und verdemüthigt sich um so mehr vor Gott. Und je demüthiger der Glaube des Menschen ist, um so mehr empfiehlt er ihn bei Gott; deswegen hat der Herr um die Demuth zu empfehlen, geschworen, daß er der geringste sei in seiner Kirche der Menschheit nach, da er doch der größte war nach seiner Gottheit, da er sprach: Amen, wahrlich ich sage euch, es ist kein Größerer aufgestanden, als Joannes der Täufer, wer aber geringer ist im Himmelreiche, der

ist größer als er, nämlich Christus, der wegen seiner Erniedrigung in der Menschwerdung und im Leiden von sich spricht Ps. 21: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Spott der Menschen und der Auswurf des Pöbels. Der Wurm entsteht aus der Erde und ohne Samen nach Meinung der Alten, und Christus ist ohne Samen von der Jungfrau geboren worden. Der Wurm wird zertreten und gering geachtet und Christus ist in seinen Leiden gering geachtet und verhöhnet worden, wie ein Aussätziger, so daß er durch seine Erniedrigung uns emporgehoben hat zu seiner Höhe und zu der ewigen Seligkeit, zu der uns führen möge Er, der ohne Ende lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

---

## Die kirchliche Musik zunächst in Süddeutschland.

---

### I. Artikel.

(Trauriger Stand derselben.)

Wenn vom Referenten vorab die Kirchenmusik im Auge behalten wird, so geschieht das, weil dieser Zweig nicht so ganz überall beachtet wird, und weil